

Bezugspreis:

Für den Monat August 90.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, sowie Österreich und Luxemburg 120.— M., für das übrige Ausland 172.— M. ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokratisches Blatt

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile kostet 25.— M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft ...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Dandoff 292-295 und 2506-2507

Freitag, den 25. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-Abteilung: Dandoff 2506-2507

Die Vorschläge der Gewerkschaften.

In Berlin ist eine Vertretung des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus Amsterdam eingetroffen, um mit dem ADGB, Hilfsmassnahmen auf internationaler Grundlage zu besprechen.

Die Verhandlungen der Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen beim Reichskanzler, die gestern nachmittag stattfanden, zeigten stückweise die Linie, auf der vorwärts zu schreiten ist, damit Deutschland nicht ein großes Armen- und Siedenhaus werde, von dem aus der Hunger ganz Europa und die Welt ansteckt.

Deutschland ist heute mit den übrigen Welt handelsstaaten in einem fehlerhaften Kreislauf verstrickt. Das zeigen die Ziffern des deutschen Außenhandels, die eben für den Juni 1922 veröffentlicht wurden. Die Einfuhr an fertigen Waren ist im Juni gegenüber dem Vormonat zwar wenig nach dem Gewicht, aber nach dem Preise von 47 auf 60 Milliarden gestiegen, unsere Ausfuhr ist im wesentlichen gleich geblieben, und zwar nicht nur nach Gewicht, sondern, was das offeneren entscheidendste ist, auch nach dem Werte.

Unter solchen Umständen ist es notwendig, daß unser Ausfuhrhandel sofort nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten reguliert wird. Es werden sich dabei innere und äußere Widerstände ergeben. Sie müssen aber überwunden werden, weil aus einer ernstlichen Regelung unseres Außenhandels sich die einzige sichere Kontrolle des Devisenhandels ergibt.

Schwer erträglich ist angesichts dieser Tatbestände, daß eine Vertretung des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus Amsterdam hier eingetroffen ist, um mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Hilfsmassnahmen auf internationaler Grundlage zu besprechen. Nicht nur die Beteiligten sind sich der Schwere der Aufgabe, die gelöst werden soll, bewußt. Es besteht ja gerade bei dieser Hilfsmassnahmen trotz des besten Willens aller Beteiligten die Gefahr, daß aus dem hohen Verantwortungsgefühl heraus, von dem solche Verhandlungen getragen werden, immer erneutes Bedürfnis nach sich vertiefender Unterriedung herauswächst. Die Bedeutung der Verhandlungen der Gewerkschaftsinternationale mit dem ADGB wird darin liegen, ob sie eine glückliche Verbindung zwischen dem Studium der Notfrage und der schleunigen praktischen Hilfe erreicht. Es darf nicht vergessen werden, daß nach acht Jahren Krieg und Not das deutsche Volk nicht nur wirtschaftlich ungeheure Veränderungen zu ertragen hat, diese Umänderungen haben sich schon längst auf die seelische Einstellung der Masse übertragen.

Der Reichskanzler sprach davon, daß diese Frage verknüpft sei mit der moralischen Kraft des Volkes. Man müsse leider immer wieder feststellen, daß die Moral im deutschen Volke außerordentlich gelitten habe. Aus diesen Gedanken gängen ist wohl auch der Wunsch geboren worden, die Gewerkschaften möchten möglichst alle Streitabsichten aufgeben. Ramentlich seien solche Streiks zu vermeiden, die die Ernährung der Bevölkerung gefährden und Terrorakte erzeugen.

Das sind Wünsche, die jeder erfahrene und denkende Arbeiter für berechtigt hält. Aber auch diese Sache hat ihre zwei Seiten. Der Dollar ist heute weiter auf über 2000 emporgeschossen. Es läßt sich noch nicht absehen, wann in dieser entsetzlichen Entwicklung eine Verlangsamung eintritt. Soll unter diesen Umständen immer nur wieder der Arbeiter der einzige bleiben, der unter stärkstem seelischen Druck sich und seine Klassengenossen am scharfen Jügel der Vernunft hält? Bleibt es nicht menschlich nur allzu verständlich, daß ihm vor dem letzten schauerlichen Sturz in das Chaos das Grauen antommt, daß sich sein Gefühl gegen die empörenden Ungerechtigkeiten des Wohllebens und Luxusgenusses anderer Schichten auflehnt? Die Gewerkschaften sind heute schon nichts anderes mehr als fortlaufend überbeschäftigte Tarifämter. Der Streik der Berliner und der Frankfurter Buchdrucker hat bewiesen, daß auch die besten Tarife heute leicht verlagert können. Tatsachen sehen, das ist die Forderung der Stunde!

Die Republik kann auf die Einsicht der breiten Massen bauen; die Regierung darf aber nicht vergessen, daß heute

Abschluß der Berliner Verhandlungen.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ schreibt:

Die Vertreter der Reparationskommission reisen heute nachmittag 2 Uhr nach Paris zurück. Diese Abreise ist nicht als Abbruch der Besprechungen zu betrachten. Im Laufe der fortgesetzten Beratungen sind von der Reichsregierung alle Möglichkeiten einer Verständigung in Erwägung gezogen worden. Nachdem von den Vertretern der Reparationskommission nach Rücksprache mit Paris am Donnerstag der Vorschlag der Reichsregierung, einen Goldfonds als Sicherheitsleistung für die Holz- und Kohlenlieferungen der Reparationskommission zur Verfügung zu stellen, abgelehnt worden war, hat das Reichskabinett nach eingehenden Beratungen, die heute vormittag zum Abschluß gebracht wurden, sich zu einem neuen Vermittlungsvorschlag entschlossen, der auf ganz anderer Grundlage beruht, als es bei der vorstehend genannten Verständigungsmöglichkeit der Fall ist. Durch diesen Vorschlag, der gewissermaßen als letzte Möglichkeit einer Einigung betrachtet werden muß, sind die Verhandlungen in ein vorläufiges Endstadium gelangt. Bekanntlich wollten die Herren Bradburn und Maucière nur zu unverbindlichen Besprechungen in Berlin. Sie werden deshalb, nachdem das Endstadium erreicht ist, ihre Einreise und insbesondere den letzten Vermittlungsvorschlag der Reichsregierung, der den besten Willen zur Verständigung erkennen läßt, der Reparationskommission als Grundlage für deren Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung des Moratoriums vorlegen.

Nach Beendigung der Rabinettssitzung am heutigen Vormittag wurden die Delegierten des Wiedergutmachungsausschusses im Reichsfinanzministerium von den Absichten der Regierung unterrichtet. Um 12 Uhr sprachen Bradburn und Maucière nochmals beim Reichskanzler vor, der Gelegenheit nahm, u. a. vor allem den guten Willen Deutschlands zur Erfüllung seiner Verpflichtungen hervorzuheben.

Margarinepreis und Einsicht des Volkes in einem ernststen Zusammenhang stehen, derart, daß das Steigen des einen mit Notwendigkeit das andere in Gefahr bringen muß. Der ADGB, der heute nachmittag mit den Vorständen der beiden Arbeiterparteien zusammentritt, wird zu seinem Teile tun, was die Not des Augenblicks erheischt. An der Regierung ist es aber, zu ihrem Teile zu handeln.

Was zwischen Gewerkschaften und Regierung verhandelt wurde.

Gegenüber den phantastischen und vielfach unzutreffenden Berichten, die über die fogenannten Forderungen der Gewerkschaften verbreitet werden, erfahren die „PPN“ von zuständiger Stelle, daß die Spitzenverbände der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen kein festumrissenes und formuliertes Programm aufgestellt, sondern ihr Bemühen darauf gerichtet haben, zuerst mit dem Wirtschaftsministerium und dann mit der Gesamtregierung die Maßnahmen zu erörtern, die sofort — vielfach auf der Verwaltungswege — durchführbar sind und eine rasche Hilfe zu bringen geeignet erscheinen. In der gestrigen Besprechung mit der Reichsregierung wurden von den Vertretern der verschiedenen Spitzenverbände in der Hauptsache die folgenden Mittel gegen die Teuerung angeregt oder vorgeschlagen:

1. Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Finanz- und Währungspolitik.

1. Einschränkung der Einfuhr auf das geringstmögliche Maß, insbesondere Ansterbindung der Einfuhr von Luxusartikeln durch Einfuhrverbot oder schärfere Anspannung der Einfuhrzölle. Als Luxusartikel wurden unter anderem dabei genannt: Zigaretten, Zigarren, Tabak, Bier, Tee, Schokolade, Pelze und Seide. Mirwörtlich auch Kaffee darunter fallen soll, bedarf besonderer Erwägungen.

2. Erhöhung der Ausfuhrabgaben. Bei längerer Dauer des gegenwärtigen Zustandes, Nachprüfung aller Tarifpositionen auf die Möglichkeit einer besonderen Heraushebung über die allgemeinen Tarife. Die Regierung hat bekanntlich bereits eine Erhöhung der Ausfuhrabgaben im möglichen Umfang vorgeschlagen. Die Gewerkschaften wünschen eine besondere Nachprüfung, um eine weitere Erhöhung der Ausfuhrabgaben für besonders tragfähige Positionen durchzuführen.

3. Kontrolle des Devisenhandels mit dem Ziele, daß nur derjenige ausländische Devisen erhält, der sie lediglich für den Handelsverkehr mit dem Ausland braucht. Verbot der Devisenspekulation und Beschlagnahme aller darin erzielten Umsätze.

4. Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Aufhebung einer inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Sachwerte zur Deckung einer solchen.

5. In Verbindung damit Vorbereitungen für eine Fixierung der deutschen Währung.

6. Raschere Einziehung der Einkommensteuer. Die hier vorgebrachten Vorschläge der Gewerkschaften scheinen durch die letzten Regierungsmassnahmen bereits verwirklicht. Einer weiteren Anregung, die Umsatzsteuer nach dem Gesichtspunkte des allgemeinen Verbrauchs und des Luxusverbrauchs zu klassieren, stehen erhebliche technische Schwierigkeiten entgegen.

7. Um der Kreditnot zu steuern, unter der die Landwirtschaft und sogar die landwirtschaftlichen Großbetriebe leiden, regien die Gewerkschaften Kreditmassnahmen an, nicht auf Kosten, aber doch unter Garantie der Reichsregierung, um der Landwirtschaft die nötigen Gelder zur Durchführung einer intensiven Wirtschaft im Kreditwege zur Verfügung zu stellen. Vielleicht könnten dazu der Kreditfonds der Landwirtschaftsstelle oder ähnliche Gelder Verwendung finden.

II. Innerpolitische und wirtschaftspolitische Massnahmen.

1. Massnahmen zur hinreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Schärfste Überwachung des Viehhandels und Fleischexportes. Dabei wurde auch angeregt, endlich mit dem Versuch zu brechen, daß die Provisionen der Viehhändler nach dem Preis berechnet wird, wodurch die Viehhändler unantastbar an der Preisfestsetzung interessiert werden.

2. Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein, eventuell Verbot der Verwendung von Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis und sonstigen zur menschlichen Ernährung geeigneten Produkten zur Herstellung von Branntwein. Hierbei wurde auch ein vollständiges Alkoholverbot in Anregung gebracht.

3. Einschränkung der Bierbrauerei. Verbot der Herstellung von Bier mit mehr als 8 Proz. Stammwürze. Strengstes Verbot der Verwendung von Zuckerrüben zur Bierbrauerei.

4. Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung des Zuckers. Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Konfitüren, Eiscrem, Schnaps, Schaum- und Obstwein. Einschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von sonstigen Luxusartikeln und Backwaren. Begrenzung der Herstellung von Kunsthonig, Marmelade und Obstkonferven nach Menge und Zuckergehalt. Beibehaltung des Ausfuhrverbotes für Erzeugnisse dieser Art.

5. Verschärfung der Bestimmungen, die die Erfassung der Milch und der Milchprodukte lediglich für die Zwecke der Volksernährung sichern. Da die wahnsinnige Preissteigerung der Milch ständig auf den Butterpreis zurückzuführen ist, wurde auch ein gänzlich Verbot der Butterherstellung für den Handel zur Erwägung gegeben. Butter ist für die große Masse der Verbraucher sowieso ein unerschwinglicher Luxusartikel geworden und kann auch von den Bemittelten durch Margarine ersetzt werden. Die Überbeschüsse der Milch könnten dann zu einem Volksernährungsmittel wie Käse verarbeitet werden.

6. Stärkere Ausmahlung des Brotpreises.

7. Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen. Bestrafung derjenigen Seefischerunternehmungen, die mehr als einen noch festzusetzenden Teilbetrag ihres Fanges an ausländischen Märkten absetzen, gegebenenfalls durch Beschlagnahme der Fahrzeuge.

8. Massnahme gegen den unmäßigen Auswand in Gast- und Speisewirtschaften, insbesondere Wiedereinführung der Bestimmung, daß nur zwei Fleischgerichte zur Auswahl stehen und nur ein solches verabreicht werden darf. Erneute Auswahl an die Kommunalbehörden, den Luxusorganisationsstellen, Dienen, Bars, Kabarett und gewisse Konzertcafés in schärfster Weise bis zur Prohibition zu besteuern.

9. Durchgreifende Massnahmen auf dem Gebiet des Bau- und Wohnungswesens, insbesondere nach der Richtung gemeinwirtschaftlicher Regelung der Baustoffwirtschaft.

10. Verschärfung der Strafbestimmung gegen den Wucher, insbesondere gegen die Zurückhaltung von Waren in gewinnfälliger Absicht. Angeregt wurde die Gewährung von Prämien oder Belohnungen für die Anzeige solcher Lager und die Heranziehung von Laienbesitzern, Verbrauchern, zu den Wuchergerichten.

11. Für die Arbeitslosen, die Sozialrentner, die verarmten Kleinrentner, die rentenlosen Erwerbsunfähigen und Empfänger von Armenunterstützung sollen Reich, Länder und Gemeinden besondere Einrichtungen treffen. Gedacht ist etwa an Spelz- und Wärmestiefeln.

Dollar: 2100.

Die Lage des Berliner Devisenmarktes hat sich seit gestern eigentlich wenig verändert. Es herrscht nach wie vor eine große Materialknappheit, so daß bei der geringsten Nachfrage die Kurse wieder sprunghaft nach oben gehen. Im Vormittagsverkehr zwischen den Banken soll der Dollar in einzelnen Fällen bereits mit 2400 bezahlt worden sein. An der Börse wurde er zunächst mit 1900 bis 2000 gehandelt. Gegen mittag setzte aber eine etwas regere Nachfrage ein, die den Kurs in kurzer Zeit bis auf 2100

brachte. Die hiesige Finanzwelt sieht dieser Entwicklung mit sehr großer Besorgnis zu. Man verhehlt sich nicht, daß schwarze Störungen im Einfuhrhandel, der Rohstoffversorgung der Industrie, sowie an den Lebensmittelmärkten schon sehr bald eintreten müssen, wenn diese Tendenz der Preise anhält. Infolgedessen zeigt sich auch an dem Effektenmarkt heute eine bemerkenswerte Zurückhaltung der Spekulation. Es kommt hinzu, daß angeblich für Rechnung einiger durch die letzten Schwankungen in Bedrängnis geratene Firmen Zwangsverkäufe stattfinden. Aller Voraussicht nach dürfte es aber zu direkten Zusammenbrüchen nicht kommen, da anscheinend die Banken beabsichtigen, eine Stützungsaktion für die schwachen Firmen einzuleiten.

## England in Sorge.

London, 25. August. (Reuter.) Lloyd Georges heutige Rückkehr nach London ist auf die Reparationsfrage zurückzuführen sowie auf die Tatsache, daß der frühere Kandidat für die amerikanische Präsidentschaft, Gouverneur Cox, in London ein getroffen ist, der mit dem Premierminister zu sprechen wünscht.

## „Der Bankrott steht vor Europas Tür.“

London, 25. August. (W.B.) In der gesamten Presse spiegelt sich die große Besorgnis wider, die das gemeldete Scheitern der Berliner Verhandlungen und der geistige ungeheure Sturz der Mark in England erzeugt haben. Die in den frühen Morgenstunden eingetroffene Berliner Meldung, wonach Deutschland den Alliierten heute neue Vorschläge unterbreiten werde, wird nur von einem Blatt gebracht. Alle Blätter tragen an hervorragender Stelle Überschriften wie: „Die Mark fast wertlos“, „Europas Wettlauf nach dem wirtschaftlichen Ruin“, „Europas erste Gefahr“. Die „Times“ veröffentlichte auf der Hauptseite das Schreiben eines erfahrenen Beobachters der europäischen Angelegenheiten, der während der letzten Interalliiertenkonferenz in London war und der die Lage in Deutschland als sehr ernst bezeichnet. Wenn in Deutschland Hungerunruhen ausbrechen, werde Deutschland durch eine wirtschaftliche Katastrophe überwältigt werden, die niemand werde eindämmen noch aufhalten können. Was werde dann aus den jungen Ländern Mittel-Europas werden? Was werden die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit in England und die Wirkungen eines partiellen Bankrotts Frankreichs sein? Der Schreiber führt die Worte Mirabeaus an: „Der Bankrott steht vor Europas Tür und Ihr redet!“ Dieser Vorwurf könne im Augenblick ganz Europa gemacht werden.

„Daily Express“ sagt: Wenn kein Wunder geschieht, dann ist Deutschland bankrott. Die Hoffnung, daß im gegenwärtigen Augenblick Reparationen von einem Lande erzielt werden können, dessen Finanzen sich in einem derartigen Chaos befinden, muß aufgegeben werden. Der Sturz der Mark — fast kann man sagen: der Tod der Mark — hat bereits den Wert des Frank und des Lire vermindert und ebenso die Währungen der schwächeren Nationen Mitteleuropas.

„Daily Telegraph“ hofft, daß die bewiesene Unwirksamkeit der eingestellten Retorsionsmaßnahmen im Hinblick den französischen Standpunkt beeinflussen und ändern werde. Es sei ein guter Beweis für den unwirksamen Charakter wenigstens einer der Maßnahmen gewesen, die dazu bestimmt waren, Druck auf Deutschland auszuüben. Diese Maßnahme habe Frankreich mehr Schaden zugefügt als Deutschland.

## Amerika besteht auf Schuldzahlung.

Washington, 25. August. (W.B.) Schatzsekretär Mellon hat insofern zahlreiche Anfragen über die Natur der Verpflichtungen der verschiedenen europäischen Regierungen gegen Amerika eine Erklärung an die Presse gegeben, in der es heißt, es sei offiziell die These aufgestellt worden, daß Großbritannien Verpflichtungen gegen die Vereinigten Staaten übernommen habe, nicht für sich selbst, sondern für die anderen Alliierten, nachdem Amerika vorher erklärt habe, das Großbritannien geforderte Geld sei zwar für die anderen Alliierten bestimmt, die Vereinigten Staaten seien aber nur bereit, das Geld herzugeben, wenn England die Garantie übernehme. Diese Darstellung beruhe offenbar auf einem Mißverständnis. Die Vereinigten Staaten hätten jedem der

Alliierten Vorschläge gewährt zu dem Zweck, die von ihnen in Amerika gemachten Anläufe zu decken, ohne dabei die Forderung aufzustellen, daß eine andere Regierung eine Garantie übernehme. Die von den Vereinigten Staaten der britischen Regierung gewährten Vorschläge hätten lediglich zur Deckung britischer Anläufe gedient. In dem im Juli 1920 dem britischen Botschafter zugestellten Memorandum habe das amerikanische Schatzamt erklärt, daß die Konsolidierung der britischen Schulden in keinerlei Zusammenhang stehe mit den von Amerika und Großbritannien anderen Regierungen gewährten Kriegsvorschlägen und ebensowenig mit den Reparationszahlungen der Mittelmächte.

## Das Ende der Retorsionen.

Strasbourg, 25. August. (Havas.) Die Entschließung des Generalkommissars der Republik vom 5. August 1922, durch welche die Finanzinstitute der Departements Ober- und Niederrhein und Mosel verständigt wurden, alle deutschen Guthaben ohne Unterschied einzubehalten, wurde mit Wirkung vom Freitag, den 25. August, wieder aufgehoben.

## Konfliktstimmung in München.

### Wetwaunete Demonstration gegen Verchenfeld.

München, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Es wäre eine große Täuschung, zu glauben, daß durch die Aufhebung der bayerischen Rotverordnungen ein wirklicher Frieden zwischen Bayern und dem Reich eingetreten wäre. Die heute allein von der „Münchener Post“ veröffentlichte Erklärung der Reichsregierung zu dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich (vgl. Morgenblatt des „Vorwärts“) schafft zum ersten Male Klarheit über die Lösung des Konflikts; denn die bayerische Erklärung verweigert vollkommen die Tatsache, daß auch jetzt der Rahmen der Vereinbarungen vom 11. August sachlich nirgends überschritten worden ist.

Es besteht wenig Aussicht für eine Erfüllung der von der Reichsregierung ausgesprochenen Hoffnung, daß die Wiederholung einer solchen Erschütterung unseres staatlichen Lebens für die Zukunft unmöglich sein werde. Man spricht hier allgemein nur von einem „Waffenstillstand“ und von der Neuaufnahme des Kampfes gegen das Reich zu einem geeigneteren Zeitpunkt. Die bürgerliche Presse weist auf die erheblichen Unstimmigkeiten zwischen den jetzigen Koalitionsparteien hin, die dazu führen müssen, daß der von der Mittelpartei in Presse und Versammlungen verächtlich gemachte Ministerpräsident sehr bald verschwinden wird. Selbstverständlich würde ein derartiger Wechsel eine wesentliche Verschärfung der Gegensätze zur Folge haben.

Ausgerechnet in diesem ersten Augenblick ruft das „Kartell der vaterländischen Vereine“, d. h. die bayerische Nebenregierung der „Strohe“ zum Protest „gegen die Berliner Schutzesetze und den Unfall der bayerischen Regierung“ auf den Königsplatz auf. In der Nacht wurden in einzelnen Bezirken besondere Anweisungen unter Ruert gestellt, in denen aufgefordert wird, Pistolen und Schlagringe mitzubringen.

Wer von den Anhängern der Vereine telephonisch zu erreichen war, erhielt diese Informationen auf diesem Wege. Vermutlich wird heute nachmittags eine ähnliche Flugblattagitation mittels Automobilen einziehen, wie vorige Woche, nur deuten die Vorbereitungen von heute nacht darauf hin, daß nach der letzten Generalprobe heute vielleicht die Hauptaktion folgen wird.

Die Sturmtruppener der Nationalsozialisten betreiben schon in den Straßen Münchens eine unermüdete Agitation. Außerdem sind bereits mit den Morgenjügen

mehrere Trupps der Ehrhardt-Organisation aus dem Oberland eingetroffen.

Dagegen ruft die Sozialdemokratische Partei zur Abwehr auf. Die „Münchener Post“ bringt einen Aufruf mit folgendem Wortlaut:

„Republikaner, seid bereit! In der Zeit schwerster innenpolitischer Bedrohungen Deutschlands beabsichtigen in Bayern fanatische, politisch kurzfristige Elemente Aktionen, die zu den furchterlichsten Folgen führen müssen. Die Drahtzieher dieser Veranstaltungen wollen die aus Rot nahezu zur Verzweiflung gebrachten Volksteile zu Handlungen provozieren, deren Folge das Chaos sein würde.“

## O du mein Oesterreich!

Spät in der Nacht rumpelt der Zug bei Mittenwald über die bayerische Grenze. Und wöhlig empfängt uns das Gebrüll einer Horde Teutonen, die mit vollen Biergläsern in der Hand „Deutschland über alles“ singen. Sie haben recht, die macht uns feiner nach.

**Tiere, die in jedem Zoo fehlen.** Die Existenz des Berliner Zoologischen Gartens ist durch die Ungunst der Verhältnisse schwer bedroht, und überhaupt haben jetzt unsere Tiergärten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber wenn man sich in diesem wüstenmeiden Leben und Treiben bewegt und die Anzahl verschiedener Tiere bewundert, dann glaubt man, daß es im Zoo von allen Säugetieren der Erde Exemplare geben muß. Dies ist aber keineswegs der Fall. Es gibt Säugetiere, die so groß sind, daß man sie in keinem Zoo beherbergen kann. Dazu gehört das Walross, das 30 Tonnen schwer wird. Ebenso schwer findet man Raum für ein anderes Säugetier, nämlich den Walross, der eigentlich auch in den Zoo gehört und nicht ins Aquarium, aber von dem man höchstens Skelette in den naturhistorischen Museen ausstellt. Ein mäßig großer Walross würde, um leben zu können, einen riesigen Wasserbehälter brauchen und auch darin sich nicht behaglich fühlen. Bei anderen Tieren sind nicht so auf der Hand liegende Gründe dafür vorhanden, daß sie im Zoo fehlen. Da ist z. B. das Schnabeltier, ein australisches Geschöpf mit dem Schnabel einer Ente, dem Körper eines Wihers und den Füßen eines Maulwurfs, das zwar ein Säugetier ist, aber wie ein Vogel Eier legt. Dieses seltsame Wesen hat bisher noch nie lebend einen zoologischen Garten erreicht, obwohl zahlreiche Versuche gemacht wurden, um es in der Gefangenschaft zu halten. Von dem Okapi, dem zebraähnlichen Tier, das vor einiger Zeit in Mittelafrika entdeckt wurde, ist es noch nicht gelungen, lebende Exemplare in Europa zu halten. Noch geheimnisvoller als das Okapi ist sein Freund und Nachbar, das Quagga, von dem man nicht einmal genau weiß, ob dies Tier ausgestorben ist oder noch existiert. Vielleicht weidet es ganz gemächlich in den Urwäldern Afrikas, aber man hat keine Exzelenz noch nicht einwandfrei feststellen können. Fast unmöglich ist es auch, Gorillas in den Ziergärten zu haben, denn diese menschenähnlichen Tiere sterben sofort, wenn sie in ein anderes Klima überführt werden. Einen weissen Elefanten haben verschiedene Zoos in den Vereinigten Staaten und in England besessen und erfreuen sich vielleicht noch dieses seltenen Tieres, das sehr anfällig ist; aber noch niemals hat man zu uns das weiße Rhinoceros gebracht.

**Die Melone als Todesursache.** Sehr sieht man wieder Melonen, auch im Straßenhandel, zum Verkauf kommen und trotz der hohen Preise Abnehmer finden. Sie liefern ja eine wohlschmeckende und erfrischende Speise, können aber, im Übermaß genossen, leicht schädlich wirken.

Ein historisches Beispiel dafür bietet der Tod Kaiser Friedrichs III., Friedrichs Habsburg, aus dem Hause Habsburg, der von allen Beherrschern des alten Deutschen Reiches das höchste Lebensalter erreichte und die längste Regierung, nämlich durch dreißig Jahre (1440—1493) geführt hat. Das Reich wurde damals schwer von inneren und äußeren Feinden heimgesucht, doch

Den Republikanern aller Stände, besonders aber der organisierten Arbeiterschaft rufen wir zu: Seid auf der Wacht, haltet Bereitschaft. Werdet ihr von eurer Leitung gerufen, folgt dem Ruf und stellt euren Mann. Laßt euch nicht provozieren. Haltet strengste Disziplin. In unserem entschlossenen und eisenharten Willen müssen die Pläne von Hochverrätern und Narren zu scheitern werden.

Wie das M.B. hört, wird die rechtsradikale Rundgebung vermutlich einem polizeilichen Verbot anheimfallen. Sollte ein Verbot nicht ausgesprochen werden, so werden umfassende Vorkehrungen getroffen werden, um Ausschreitungen zu verhindern.

## Am Ende des Dolchstoßlateins.

Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich trotz der Kennzeichnung, die ihr Mitarbeiter Wolfgang Breithaupt hier erfahren hat, noch weiter von diesem Herrn mit Dolchstoßmaterial bedienen. Aber sie sieht sich doch genötigt, in einer redaktionellen Vorbemerkung eine wesentliche Einschränkung zu machen; sie schreibt:

Die sozialdemokratische Presse, die sich sehr eingehend mit unseren Verhältnisse beschäftigt hat, glaubte aus ihnen triumphierend feststellen zu können, daß der deutsche Sozialismus an der Unterminierung der Front keine Schuld trage. Es hätten nur einige Deserteure, die man keiner Partei an die Roschöhe hängen könne, die deutschen Lebensinteressen verraten. Für die Mehrheitssozialisten haben unsere Enthüllungen in der Tat keine direkte Belastung gebracht, was aus Gründen der geschichtlichen Wahrheit hiermit noch einmal betont sei. Aber die Partei Ebert-Scheidemann war nicht der gesamte Sozialismus.

Wir nageln dies Geständnis fest. Wir sind dazu gezwungen, weil die Rechtspresse in zahllosen Artikeln ganz geflissentlich die Sozialdemokratie oder den Sozialismus schlechthin des „Dolchstoßes“ beschuldigt und diese Geschichtslüge gerade im Kampfe gegen unsere Partei verwendet hat. Jetzt muß ein durchaus rechts gerichtetes Blatt zugeben, daß gegen die Sozialdemokratische Partei überhaupt kein Belastungsmaterial vorhanden ist. Was aber die weiter links stehenden Gruppen anbelangt, so waren bis zum Kriegsende die Abspaltungen von der Sozialdemokratie noch sehr gering und schon wegen ihrer zahlenmäßigen Schwäche nicht befähigt, einen wesentlichen Einfluß auf die Entscheidung des Weltkrieges auszuüben. Aber auch sie haben — von den Teilen ganz vereinzelter Individuen abgesehen — nicht beigetragen auf die deutsche Niederlage hingearbeitet, sondern geglaubt, durch Entfaltung der Revolution in Deutschland eine Weltrevolution herbeizuführen, die einen gerechten Frieden bringen würde. Die Sozialdemokratie hat diese Politik entschieden bekämpft, weil sie vorausahnte, daß die erwartete Revolution in den westeuropäischen Entente-Ländern ausbleiben würde. Aber trotzdem gebietet uns die geschichtliche Wahrheit festzustellen, daß eine absichtliche Herbeiführung der deutschen Niederlage das Ziel keiner sozialistischen Partei gewesen ist.

Das beweisen auch die neuesten Publikationen des Herrn Breithaupt. Was sind ihre Beweismittel? Das Pamphlet eines Ententeagenten, ein Aufruf der russischen Volkskommissare Lenin und Trojki an die deutschen Soldaten, ein Aufruf des Zentralkomitees der Bolschewiki usw. Sollen das vielleicht Dolchstöße der deutschen Heimat, des deutschen Hinterlandes sein? Wenn Lenin und Trojki die deutsche Front aufzulösen suchten, so taten sie das gleiche, wessen sich der deutsche Generalstab hinsichtlich der russischen Front öffentlich gerühmt hat. Konstatiert doch z. B. der Propagandaleiter der D.S., Oberst Nicolaï, mit Befriedigung, daß die Auflösung der russischen Front im Jahre 1917 durch deutsche Agitation wesentlich gefördert worden sei. Wenn wir aber einen Augenblick bei Lenin und Trojki verharren: Wer hat denn diesen beiden erst ermöglicht, von Rußland aus bolschewistische Agitation zu entfachen? Sind sie nicht, die während des Krieges in der Schweiz saßen, mit Zustimmung der deutschen Obersten Heeresleitung in plombierten Eisenbahnwagen durch Deutschland nach Rußland „importiert“ worden?

kümmerte sich der Kaiser darum herzlich wenig, sondern ließ die Regierungsgeschäfte meist links liegen und führte, seinen Vorkriegshobbies hingeeben, ein trübes, friedliches, behagliches Dasein. Gerade dadurch brachte er es auf ein Alter von siebenundfünfzig Jahren, würde auch wohl noch länger gelebt haben, wenn er nicht durch Unvorsichtigkeit sein Ende beschleunigt hätte. Durch die leidige Angewohnheit, Ähren mit dem Hufe auf- und zuzustößen, zog er sich eine Verletzung zu, die eine Amputation des rechten Fußes notwendig machte. Sie gelang dank der ärztlichen Kunst gut, und schon befand sich der Kaiser auf dem Wege der Genesung. Doch an einem Fasttage, an dem er als frommer Katholik sich der Fleischspeisen enthielt, wandelte ihn ein hartes Verlangen nach Melonen an, wie sie damals in fürstlichen Gärten schon viel gezeitigt wurden. Sie wurden beschafft, und Friedrich verzehrte an jenem Tage nicht weniger als acht dieser edlen Früchte, trank auch Wasser in Unmenge dazu. Die Folge war ein Ruhranfall, dem der Kaiser am 19. August 1893 erlag.

**Verebung der Kahlköpfigkeit.** Seit alters hat man für den Kahlkopf in erster Linie Verebung verantwortlich gemacht. Ihr Einfluß wurde bei jeder Form der Kahlköpfigkeit beobachtet; er erstreckt sich bis auf den Zeitpunkt des Beginns, auf die Ausdehnung usw., so daß sich auf diesem Gebiet häufig in allen Einzelheiten das wiederholt, was sich bei dem für die Verebung in Betracht kommenden Verwandten gezeigt hat. Die Erblichkeit beruht auch die Form des Schädels und die Art der Verbindung der Kopfhaut mit den darunter liegenden Partien. Frühes Anlegen der Kopfhaut an die Schädeldecke bereinigt die Ernährung der Teile, auf denen die Haare wachsen, so daß es nur zu einer mangelhaften Blutzufuhr kommt. Während die Haut an den Seiten und an dem unteren Teil des Hinterkopfs, wo der Haarwuchs erhalten bleibt, leicht bewachsen ist, zeigt sie sich an den kahl werdenden Stellen festanliegend. Undes dürfte doch die Erblichkeit allein nicht genügen, das Uebel, wo es austritt, zu erklären. Ein wesentlich zu seiner Ausbreitung beitragender Faktor ist noch die Schorrbildung oder Schuppenbildung, die übermäßige Absonderung der Talgdrüsen, bei der das Haar feil, weich und kurz wird. Mit Unrecht nimmt man häufig an, daß der zurückgebliebene, noch schüßere Raum genüge, einem neuen kräftigen Haarwuchs als Grundlage zu dienen. Dazu kommen schließlich andere in geringerer Grade, aber doch unbestreitbar ungünstig wirkende Ursachen. Man hat schon darauf hingewiesen, daß die vorzeitige Kahlheit der Männer zugeordnet habe, seitdem die Gewohnheit, das Haar zu ölen oder einzufetten, der Sitte Raas gemacht hat, es täglich mit Wasser anzufeuchten. Auch das Tragen schwerer und festansitzender Kopfbedeckungen dürfte in gewissem Grade die Durchblutung der Kopfhaut hemmen, und wenn es sich hier auch nur um Einwirkungen handelt, die mit Unterbrechung wirken, in seiner steten Wiederholung doch schließlich nicht ohne Einfluß sein.

Ein Hauptmann-Feldpost der Dessauer Arbeiterjugend, „Berndt“ von C. H. H. A. g. e. r. wird durch die Dessauer Arbeiterjugend am 27. August auf dem Spitzberge bei Neuhaus an der Elbe zur Urauflösung gebracht. Das Spiel erscheint dieser Tage im Verlage der Dessauer Volksblatt-Buchhandlung.

## Jansbrucker Sommertage.

Von Hans Wesemann.

Es läßt sich nicht leugnen, die 1. und 2. Herrlichkeit ist unwider-rücklich vorbei. Vergänglich sind die Alpenfirnen feil gegen den blauen Himmel gestellt, sie wirken doch nur als Kulissen, die um so peinlicher die schüßere Wirklichkeit einlassen. Nein, dieser Stadt ist nicht zu helfen, sie ist dem Ausverkauf verfallen. Wohin man sieht, Spuren des Verfalls, die Straßen ungelagt, die Häuser verwirkelt und zeigen eine muffisch-graue Fassade. Und selbst das „goldene Dachert“ sieht wie verjast aus.

Mit leiser Wehmut geht man durch die Hofburg, von den Wänden der goldgeputzten Säle sehen die alten Habsburgerbilder hochmütig auf die vorbeitrapenden Fremden, quälende Engländer und feste Holländer dominieren, hin und wieder einzelne Lobendeutsche. Der alte Kastellan trägt noch seine hohe 1. und 2. Kappe und steht anlässlich dinstigierter aus als Wagnbeier Schweinspal aus Rotterdam nebst Anhang, aber er verbeugt sich doch tief vor dem Kalulatringsgeld, ein bezeichnendes Wahrzeichen des ganzen armen Oesterreichs.

In der Hofkirche stehen die gepanzerten Könige stumm auf ihren Postamenten und müssen sich das Beiaffen zudringlicher Regen-schirmspitzen gefallen lassen. Nebenan liegt, ein gewaltiges Kastell, die Unterstadt, alles ist leer und still. In dem verlassenem Prunkhofe picken ein paar Hühner und an dem schönen Barockbrunnen hängt dürftige Wäsche. Draußen quirlen die uralten rumpeligen Wagen der Elektrischen, sie sehen aus, als ob sie gerne stehen bleiben möchten, aber es läßt ihnen nichts, sie müssen weiter im armseligen Trott.

Und die Bewohner — sieht man mal einen echten Tiroler, so ist es bestimmt ein Ausländer. Die Einheimischen tragen dreifach gewendete Anzüge und Schuhe mit Papiersohlen und kommen sich in ihrer eigenen Stadt wie ausgemietet vor.

Nur eins ist großzügig, die Geldscheine. Man gewöhnt sich schnell an die großen Zahlen. Ein Mittagessen gleich 10000 Kronen. Bitte schön! Eine Straßenbahnfahrt gleich 1000 Kronen. — Nacht nichts! Und doch bleibt ein selbes, sehr fatales Empfinden bei alledem, ein Ahnen, als ob das alles uns bald genau so geben würde. —

Abends sah ich im früheren Hoftheater. Man gab „Hofmanns Erzählungen“. In guter Ausstattung mit leiblichen Kräften. Und doch wurde man die fast unheimliche Empfindung nicht los: Es ist alles Spul, unwirkliches Leben, die ganze Geschichte ist seit langem tot und geistert hier nur noch herum. Aufgewärmter Prunk aus der Habsburgerzeit, der nicht sterben kann, und den unsere taktlose Neugier zum Weitervegetieren zwingt. — Ich hörte im Parkett nur internationale Bunte, das einzig echte Oesterreichisch sprach die Garbenerfrau!

# Noch nicht teurer geworden...

Wie ich den Bahnhofspfad durchquere, stoße ich auf einen Arbeiter, der mit seinem Rucksack, das Handwerkszeug enthaltend, in Wartestellung steht. Ich folge seinem Blick und sehe ein kleines Mädchen auf dem Wege, das fröhlich die Hände hochhebt. „Ich hab's Vater“, ruft es, „fünfzehn Mark.“ — „Also noch nicht teurer geworden.“

Diegt in diesen Worten des Vaters nicht die ganze Tragik des gegenwärtigen Daseins? Rechnet nicht jeder damit, daß alle vierundzwanzig Stunden die Preise um ein paar Mark springen? Wo es sich um wirkliche Luxuswaren handelt, wird die Valuta als Grund angegeben, und die Preise der Inlandsproduktion ziehen wegen der „allgemeinen Teuerung“ an. Kommt Dunkel Bräutig die unanfechtbare Wahrheit verkünden, die Armut kommt von der „Poverté“ — so heißt es heute, gerade der Gegenstand, den du verlangst, ist teurer geworden, weil alles teurer geworden ist. Wer von den Gesetzen der Rechenkunst, die Adam Riese aufgestellt hat, ist da wenig zu spüren — weshalb z. B. Futtererbsen, die du Sonnabend mit 8 M. das Pfund gekauft hast, am Montag 10 M. kosten, wird dir kein Kalkül offenbaren. Daß die Regiestosten in zwei Tagen um soviel gestiegen sind, daß ein Aufschlag von 25 Proz. nötig wird, um den gleichen Profit, wie bisher, zu erzielen, wird kein Einsichtiger glauben. Aber der betreffende Kaufmann sieht, daß die Ware begehrt wird — in diesem Fall, weil alle Futtermittel knapp geworden sind — klagt erhöht er den Preis und nicht zu knapp. Das ist moderne Kaufmannsmoral, von der früheren stark verschieden. Gewiß gibt es noch Händler, die die alte Ware zu dem früheren Preis plus einem kleinen Aufschlag verkaufen, aber die Mehrzahl bilden sie nicht — den meisten ist der große Aufschlag die Hauptsache.

„Noch nicht teurer geworden“ — wann wird diese Feststellung keine Verwunderung mehr auslösen? Hoffentlich erleben wir es noch. Oder sollte das Glück erst unseren Entkelkindern beschieden sein?

## Die neuen Tarifierhöhungen.

### Falschmeldungen ohne tatsächliche Unterlagen.

Der Magistrat hat bekanntlich beschlossen, den Stadtverordneten eine Reihe von Tarifierhöhungen vorzuschlagen, die infolge der Geldentwertung notwendig geworden sind; in erster Reihe für Straßenbahn, Gas und Elektrizität. Ueber den Umfang dieser Erhöhungen hat der ständige Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung, dem für diesen Zweck für die Dauer der Kommunalfestern von der Stadtverordnetenversammlung Vollmacht erteilt worden ist und der heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten ist, zu entscheiden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Stadtverordneten ohne weiteres einer Tarifierhöhung der Straßenbahn etwa auf 8 M. zustimmen werden, solange die anderen Berliner Verkehrsunternehmen billigere Tarife haben als die städtische Straßenbahn. Wenn wiederum ein Einheitsstarif für die Straßenbahn beschlossen werden soll, dann kann nur eine geringere Tarifierhöhung als 8 M. für die Groß-Berliner Bevölkerung als erträglich bezeichnet werden. — Es ist höchst verwirrend und leichtsinnig, daß gewisse Sensationsblätter, die das Gras wachsen hören, schon jetzt mit weiteren Tarifierhöhungen — etwa auf 10 M. für den 1. Oktober — operieren, ohne daß dafür irgendwelche tatsächlichen Unterlagen vorhanden sind. Durch dieser bedenkenswerten Vorankündigungen wird lediglich Verwirrung und Unruhe in der Bevölkerung erzeugt.

### Die Stadtverordnetenversammlung wird wahrscheinlich Anfang September die bisherigen Beschlüsse des ständigen Haushaltsausschusses über Tarifierhöhungen und Lohnsteigerungen bestätigen. In der nächsten Ferienzeit am 31. d. M. sollen die kleineren, vom Magistrat während der Kommunalfestern eingereichten Vorlagen verabschiedet werden. Größere Vorlagen, wie die Forderung der Wertzuwachsteuer, dürften dagegen an Ausschüsse verwiesen werden.

## 60 Mark das Brot, 3 Mark die Schrippe.

Der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins teilt folgendes mit: Die Kalkulationskommission des Bäckergewerbes Groß-Berlin hat sich leider wieder genötigt gesehen, eine Erhöhung des marktfreien Gebäds und der Kuchenpreise vorzunehmen. Die Mehlpreise sind in zehn Tagen um hundert Prozent gestiegen. Ab Montag, den 28. August, kosten: Markenfreie Schrippen 3 M., Markenreies Brot 60 M., Hörnchen, Kaiserbrötchen, Schnecken 4 M., Wunderstücke, Blechkuchen 6 M., 1 Pfund gerösteter Zwieback 72 M. (ein Viertelfund 18 M.), Das Abbauen von Kopf- und Blechkuchen 12 M. bis 15 M. Diese Preise haben der Preisprüfungsstelle vorgelegen. Wir bedauern diese Preisentwicklung, da in den letzten Tagen ein ganz erheblicher Konsumrückgang sich bemerkbar gemacht hat. Eine weitere bedauerliche Erscheinung ist die stetig wachsende Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe, die an und für sich schon in den letzten Jahren prozentual mit am höchsten war.

## Sechs auf einen Schlag.

### Festnahme einer Gesellschaft von Taschendieben.

Eine sechsköpfige Bande gewerbsmäßiger Taschendiebe, die seit geraumer Zeit planmäßig ihr einträgliches Gewerbe betrieb und hohe Summen und Werte erbeutete, ist nach längeren Beobachtungen durch Patrouillen des Taschendiebes-Dezernats jetzt unschädlich gemacht worden. Das Haupt der Bande war ein 53 Jahre alter Michailow, „herborragende“ Mitglieder waren eine Frau Silberstein und ein von verschiedenen Staatsanwaltschaften, so u. a. auch von Köln und Düsseldorf gefuchter „Spezialist“ namens Kaplan.

Das „Arbeitsfeld“ der Bande waren die Bahnhöfe, die Parkräume der Banken und besonders auch die Berliner Rundfahrt-Automobile. Der Frau Silberstein, die hochdelegant gekleidet war, lag die Aufgabe ob, sich an die Opfer heranzumachen und hauptsächlich den Damen die Handtaschen zu öffnen. Von den übrigen Mitgliedern, die sie dabei deckte, griff das eine in die Taschen hinein und leerte sie. Die Beute wanderte dann sofort in dritte und vierte Hand. Die ganze Gesellschaft, die bald hier bald dort in Herbergen Unterkunft suchte, traf sich regelmäßig auf dem Lehrter Bahnhof und begann von dort aus ihre Streifzüge. Als sie festgenommen wurden, behaupteten alle, „nur auf der Durchreise nach Amerika“ sich wenige Tage hier aufgehalten zu haben. Als Frau Silberstein festgenommen wurde, besaß sie noch eine Geldbörse mit 2000 Franken, die sie kurz vorher einer Dame gestohlen hatte. Wer die Bestohlene ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Sie kann sich im Zimmer 35 des Berliner Polizeipräsidiums bei Kriminalkommissar Dr. Niemann melden. Auch die übrigen Mitglieder besaßen noch Diebesbeute, über deren Höhe sie selbst nicht unterrichtet waren. Jedenfalls machte der eine ein ganz erstauntes Geschäft, als man bei der Durchsicherung 70 000 M. fand. Frau Silberstein hatte wohl den Inhalt der Börse, die sie kurz vorher gestohlen hatte, auch noch nicht gefannt, denn sie warf

sie einfach fort als sie festgenommen werden sollte. Auf dem Polizeipräsidium wollte natürlich ein Mitglied das andere gar nicht kennen. Durch die fortwährenden Beobachtungen konnte ihnen das Gegenteil einwandfrei nachgewiesen werden.

## Kundgebung der Laubenkolonisten.

Da sich in letzter Zeit die Massenandränge von Bachtverträgen einzelner Laubenkolonien häufen, hatte der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands gestern seine Mitglieder zu einer Proletkollaboration auf dem Reuen Markt zusammengerufen. Gegen 6 Uhr abends sammelten sich am Lutherdenkmal die ersten Jüge. Kleine Lauben wurden vorangetragen, und auf Schildern las man, daß die Laubenkolonie, die Sommerfesten des einfachen Mannes, fortbestehen müsse. Die Redner wandten sich gegen die Massenandränge und forderten die Schaffung von Dauerkolonien. Ferner wurde schnelle Freigabe von Brauand gefordert. Eine Resolution, die sich besonders mit der Kleingartenpachtordnung beschäftigt, nahm die Versammlung an. Der Demonstrationzug marschierte dann am Rathaus vorbei, um sich später in den einzelnen Bezirken aufzulösen.

## Keine Pockenepidemie für Berlin.

Die Befürchtung, daß es bei dem von uns heute früh gemeldeten Fall einer Pockenkrankung sich um die „Schwarzen Pocken“ handelt, hat sich erfreulicherweise als irrig herausgestellt. Die im Hause Kapendier Str. 25 erkrankte 19jährige Elisabeth Baron leidet, wie inzwischen im Virchow-Krankenhaus festgestellt werden konnte, an einem schweren Fall von Windpocken.

## Verirrte Kinder.

Die Zahl der kleinen Kinder, die sich alljährlich in den Berliner Straßen und Parkanlagen verlaufen und von Passanten der Polizei zugeführt werden, ist erheblich groß. Schon in Friedenszeiten hielt man auf zahlreichen Polizeiwachen für solche Fälle sogar Spielzeug bereit, um die anfangs meist fürchterlich heulenden Kleinen zu beruhigen. Viele Schulleute verstanden sich darauf ausgezeichnet, so daß mitunter die Kinder, wenn endlich durch Hin- und Hertelegraphieren ihre Wohnung ermittelt war, gar nicht von der Wache fort wollten. Natürlich gab man den Kleinen auch stets zu essen und zu trinken. Unsere modernen „Grünen“ sind zwar jünger als die früheren „Blauen“ und meist unverheiratet, aber genau so kinderlieb. Allein aus dem Treptower Park sind seit dem Frühjahr bis Ende Juli 69 kleine verirrte Kinder (März 16, Mai 18, Juni 10, Juli 14) bei der Schupo-Hauptwache in der Bouchéstraße eingeleitet worden. Sie konnten sämtlich nach am gleichen Tage den Eltern wieder zugeführt werden.

## Keine Schulfahrten an Sonntagen.

Das Berliner Provinzialschulkollegium hat dem ihm unterstellten Lehranstalten ein Schreiben der Eisenbahndirektion bekenntnisgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Fahrpreiseermäßigung für Schulfahrten an Sonn- und Festtagen in der Regel nicht gewährt werden könne, weil der Eisenbahnverwaltung an diesen Tagen durch den starken Ausflugsverkehr an sich schon große Betriebschwierigkeiten erwachsen. Sie sieht sich daher genötigt, Ausnahmen nur in eingehend begründeten Fällen eintreten zu lassen, im übrigen aber derartige Anträge abzulehnen und die Schulfahrten auf Werkstage zu verweisen. Einfache Hinweise, wie z. B. der Sonntag müsse hinzugenommen werden, um die Reise überhaupt zu ermöglichen, sieht die Eisenbahndirektion als keine stichhaltige Begründung für die Zulassung von Ausnahmen an. Sie bittet daher die Schulbehörden, bei Genehmigung der Schulausflüge auch die dazu erforderlichen Werkstage freizugeben.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Feuer in einer Gießerei. In der Nacht zum Freitag kam aus unbekannt gebliebener Ursache in der Gießerei von D. J. Krubbeim, Badstraße 40-41, unmittelbar an der Ecke, ein gefährliches Feuer aus. Als die 6. Kompanie an der Brandstelle ankam, standen dort in der Backerei Feuert, Lade usw. sowie die Schmelz- und Balkenlagen in Flammen. Diese hatten reiche Nahrung gefunden und um Mitternacht schon das Pappdach ergriffen, als Wächter die Gefahr bemerkten. Durch sofortiges Wassergeben gelang es, dem Feuer bald Herr zu werden.

Der Zoologische Garten beruft eine neue Generalsammlung auf den 18. September ein. Auf der Tagesordnung steht: Abschluß eines Erbbaupachtvertrages über einen Geländeteil am Kurfürstendamm. Die Verwaltung will sich zu einem Abschluß freier Hand ermächtigen lassen, nachdem die bisherige Form der Ermächtigung sich als nicht durchführbar erwiesen hat. Fernerhin sollen auch die bisher beschlossenen Bedingungen für die Aktienausgabe abgeändert werden, nachdem sich der letzte Generalsammlungsbeschluss als unausführbar erwiesen hat.

Jugendweibe Tempelhof, Marienfelde, Lichterfelde. Anmeldungen bis Sonnabend, den 24. August, nach 3 Uhr, im Tempelhof, 2. Gen.-Schule, Verdammstraße. Der Vorbereitungsdienst findet jeden Sonnabend von 3 Uhr ab statt. Eltern haben jederzeit Zutritt. — Jugendweibe am 24. Sept., vom 10. Uhr, im Lyzeum Tempelhof, Germaniastr.

Größtes Feuer im Hafen von Calais. Eine große Feuersbrunst ist gestern im Laufe des Abends im Carnot-Boden am Kai de la Voire ausgebrochen. Eine große mit Waren angefüllte Halle stürzte zusammen. Holzstapel, welche in der Nähe aufgebaut waren, wurden ein Raub der Flammen. Um 2 1/2 Uhr früh konnte man dem Feuer noch nicht Herr werden. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen.

## Weiter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zeitweise etwas aufklarend, jedoch ziemlich kühl und überwiegend bewölkt mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden.

## Devisenkurse.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

	25. August		24. August	
	Käufer- (Reichs-) Mark	Verkäufer- (Reichs-) Mark	Käufer- (Reichs-) Mark	Verkäufer- (Reichs-) Mark
100 holländische Gulden	71910.—	72090.—	70903.75	77096.25
1 argentinischer Papier-Peso	694.15	695.85	718.10	717.90
100 belgische Francs	18293.85	18316.65	14581.75	14618.25
100 norwegische Kronen	32559.25	32640.75	33957.50	34042.50
100 dänische Kronen	41048.00	4181.40	42996.55	42903.45
100 schwedische Kronen	49937.50	50062.50	52534.25	52665.75
100 finnische Mark	4594.25	4605.75	4194.75	4205.25
1 japanischer Yen	—	—	948.90	951.20
100 italienische Lire	—	—	8780.—	8511.—
1 Pfund Sterling	8289.65	8299.35	8838.90	8891.10
1 Dollar	1847.08	1852.35	1972.53	1977.47
100 französische Francs	—	—	15390.80	15399.20
1 brasilianischer Milreis	—	—	259.67	260.33
100 Schweizer Francs	—	—	87052.85	87747.15
100 spanische Pesetas	—	—	30688.65	30718.35
100 österr. Kronen (abgest.)	1.53	1.57	1.98	2.02
100 tschechische Kronen	6791.50	6805.50	6441.90	6458.10
100 ungarische Kronen	107.86	108.14	99.87	100.13
100 bulgarische Lewas	1048.65	1051.85	1148.55	1151.45

\* Bedeutet repariert.

# Gewerkschaftsbewegung

## Wie kann es besser werden?

Es ist ein alter, aber schlechter Brauch, daß Betriebsräte Beschlüsse fassen und sie den Zeitungsredaktionen zur Veröffentlichung zuschicken. Wir haben bisher die Veröffentlichung solcher Beschlüsse abgelehnt und werden dies auch künftig tun. Die Betriebsräte sind keine gewerkschaftliche und auch keine politische Organisationsform. Bestehen in einem Betriebe Differenzen, die der Betriebsrat beizulegen nicht in der Lage ist, dann hat er die zuständige gewerkschaftliche Organisation zu verständigen. Erst wenn diese die Angelegenheit nachgeprüft und in die Hand genommen hat, können mit dessen Hilfe die Organisation es für zweckmäßig hält, die Öffentlichkeit zu verständigen, den Raum der Zeitung der Organisation zur Verfügung stellen bzw. selbst dazu Stellung nehmen.

Handelt es sich jedoch um allgemeine politische oder wirtschaftliche Fragen, dann weiß jeder politisch und gewerkschaftlich organisierte und geschulte Arbeiter, daß solche Fragen nicht durch Beschlüsse irgendeines Betriebsrats oder der Gewerkschaft einer Fabrik gelöst werden und daß hierfür in erster Linie die politischen Organisationen da sind. Es ist nicht allein jedem unbenommen, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen, sondern auch dort seine Ansichten zu vertreten. Politische Fragen können nicht durch zersplitterte Betriebsratskündgebungen beeinflusst werden. Wer in den Betrieben eine Aktion ausüben will, der wendet sich zunächst an seine Kollegen der Gewerkschaft und der sozialdemokratischen Partei angeschlossen, Abonnenten des „Vorwärts“ und die Veranstaltungen der Organisationen auch besuchen. In den Betrieben große Sprüche kopieren, dabei aber die bürgerliche Presse lesen und die Versammlungen der Organisationen schwächen, das ist der richtige Weg, um seinen eigenen Interessen entgegenzuarbeiten.

Daß die Kommunisten die gegenwärtige kritische Situation ausbeuten, nicht um den Arbeitern zu helfen, sondern um sie zu spalten und somit zu schwächen, ist von diesen Leuten durchwegs begreiflich. Sie haben nie etwas anderes getan und sind unfähig, es irgendwie besser zu machen. Wo sie selbst für längere oder längere Zeit das Heft in Händen hatten, wie in Ungarn und in Sowjetrußland, haben sie nur Elend über die Arbeiter gebracht. Wo die Arbeiter sich einmal selbst helfen, wie in der Sozialisierung der Wirtschaft, da verweigert ihnen Sowjetrußland, Bauholz zu verkaufen und verweist sie an die kapitalistischen Importfirmen.

Also: faßt nicht irgendwelche Beschlüsse in Betrieben, die hinausgehen über den Einfluß und die Aktionsmöglichkeit eines Betriebs oder einer Betriebsrat. Dazu sind die Organisationen da. Beteiligt Euch geschloffen an allen Veranstaltungen der Gewerkschaften, sorgt dafür, daß alle Kollegen politisch und gewerkschaftlich organisiert sind und daß alle Organisierten die sozialdemokratische Presse lesen; dann seid Ihr eine Macht, die entscheidenden Einfluß hat. Dann, aber nur dann, wird es besser werden. Solche Beschlüsse von Betriebsräten in allgemeinen Fragen spalten die Arbeiter, lenken sie ab von ihrer Organisation und führen nur grober Unfug.

## Die sozialpolitischen Methoden von Stinnes.

Die großen Erz- und Hüttenanlagen in Oesterreich, die Alpine Montangesellschaft gehört seit einiger Zeit der Stinnes-Gruppe. Vor einiger Zeit hat die Direktion der Bergarbeiter angeboten, sie mit Lebensmitteln zu versorgen, falls sie auf den gefühllos gescherten Schichtendtag verzichten. Vor kurzem hat sie mit der Auflösung der Tarifverträge gedroht, für den Fall, wenn die geplanten Sozialversicherungen die Gesellschaft übermäßig belasten würden. Die Stinnes-Gruppe will also, wie im Bericht der österreichischen Bergarbeiter an den internationalen Bergarbeiterkongress bestätigt wurde, versuchen, die Bergarbeiter zu bewegen, die von der Regierung Steiermarks geplanten Sozialversicherungen Stellung zu nehmen bzw. diese zu vereiteln. Die Bergarbeiter werden sich jedoch dazu nicht hergeben.

## Der Verband der Maler im Jahre 1921.

Das Malergewerbe hat auch heute, wie während des Krieges und der Nachkriegszeit, noch keine gute Konjunktur. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt mindern die nötigsten Reparaturarbeiten auf ein nicht mehr zu verantwortendes Maß herab, was demnach ausgeführt wird, ist so einfach und auf möglichst wenig Arbeit abgestellt, daß dadurch dem Malergewerbe nur geringe Beschäftigung zuteil wird.

Trotzdem hat sich der Malerverband auch 1921 gut vormittelt, weit über den Friedensstand hinaus. Seine Mitgliederzahl stieg von 54 181 Ende 1920 auf 57 662 Ende 1921, und sein Vermögensbestand von 3 564 611 M. auf 6 949 360 M. Die Einnahmen betragen 11 560 602 M., die Ausgaben 8 175 852 M., darunter für Lohnsätze 2 283 700 M., Arbeitslosenunterstützung 665 100 M., für Krankenunterstützung 650 800 M.

Uebersaus umfangreich war die Tätigkeit auf dem Gebiete der Lohnbewegungen. Es wurden geführt 875 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung in 1735 Orten für 68 362 Beschäftigte; von im Malergewerbe 544 Bewegungen in 1562 Orten für 52 000 Beschäftigte. Hierunter befinden sich fünf zentrale Bewegungen mit 43 313 Beschäftigte, ferner noch 13 Bezirksbewegungen. In Backereien und Industriebetrieben haben 331 Bewegungen für 15 700 Beschäftigte stattgefunden. Durch die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung wurde erreicht wöchentlich eine Lohnerhöhung um 15 682 850 M. für 68 187 Gehilfen.

Angriffsstreiks waren im Malergewerbe 93 für 92 Beschäftigte. Hierdurch wurden für 9069 wöchentlich 239 958 M. Lohnerhöhung erreicht. Für Lackierer fanden 20 Angriffsstreiks mit 1032 Gehilfen statt; hierdurch wurden für 1025 Beschäftigte wöchentlich 62 371 M. Lohnerhöhung durchgesetzt. Außerdem wurden 4530 Mitglieder des Verbandes bei 318 Streiks in der Industrie in Mitteldiensthaft gezogen. Abwehrstreiks fanden im Malergewerbe 6 und in der Industrie 19 statt. An Ausperrungen waren 1451 im Malergewerbe und 1414 in der Industrie beteiligt.

Tarifverträge bestanden zu Beginn des Jahres 487, 20 650 Betriebe mit 57 815 Beschäftigten. Im Laufe des Jahres wurden 163 abgeschlossen, davon waren 97 Neubeschlüsse. Jahresabschluss bestanden 560 Tarife für 22 273 Betriebe und 63 Beschäftigte. Davon gehörten 275 unter den Reichstarifvertrag. Malergewerbe, 118 unter fünf Bezirksstarifen, 111 waren Ortsstarifen und 56 bestanden für Lackereien und Industriebetriebe.

Nachdrücklich ist neben vielen anderen Berufs- und sozialpolitischen Angelegenheiten 1921 das Gebiet der Gesundheitsgefährden für Malergehilfen, vor allem die Frage der Bleifarbenvergiftung, behandelt worden, besonders aus Anlaß der Verhandlungen der Internationalen Arbeitskonferenz in Genéve. Im Jahre 1921 ist die Zunahme der Mitglieder und die finanzielle Festigung weiter fortgeschritten. Der Verband zählt jetzt mehr als 60 000 Mitglieder.

Elektrizitäts- und Gasstreik in Halle. In Halle traten gestern die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes und der städtischen Gaswerke wegen Lohnforderungen in den Streik. Zurzeit wird durch Beamte und Meister der Betrieb noch notdürftig aufrechterhalten.

**Die amerikanische Streikbewegung.**

Nach Meldungen aus New York haben der Bergarbeiterverband die Arbeitgeber ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen die Kohlenförderung in den Bergwerken von Missouri, Kansas, Arkansas und Oklahoma unverzüglich wieder aufgenommen wird. Auch der Konflikt im Bergwerksgebiet von Pennsylvania ist beendet. Die Bergarbeiter beziehen dieselben Löhne wie vor dem Streik.

Es müssen noch genauere Nachrichten abgewartet werden, ehe übersehen werden kann, wie weit dies ein Erfolg der Bergarbeiter ist. Bekanntlich wollten die Unternehmer die Löhne herabsetzen, während die Arbeiter eine Lohnerhöhung forderten. Den Vorschlag des Präsidenten Harding, die Arbeit zu den alten Bedingungen aufzunehmen und eine Kommission einzusetzen, die neue Bedingungen ausarbeiten soll, haben die Bergarbeiter feinerzeit abgelehnt. Sedenfalls ist der Versuch der Unternehmer, die Löhne zu drücken, abgeblieben. Dagegen gehen die Streiks der Textilarbeiter und der Eisenbahner mit unerminderter Heftigkeit weiter.

**Gemeinde- und Staatsarbeiter.**

**9. Verbandstag.**

Magdeburg, 21. August.

Nachdem am vierten Verhandlungstag die Diskussion noch weiter geführt worden war, wurde die Debatte geschlossen. Ramin (Berlin) hatte noch einmal zum Berliner Streik gesprochen und sich gegen die gestrigen Ausführungen Sabaths gewandt. Als einen Kernpunkt haben wir aus Ramins Ausführungen hervor, daß es nicht richtig sei, daß der Schiedspruch keine Verschlechterung des bestehenden Zustandes bedeutet habe. Der Redner betonte u. a., daß heute die größten nachteiligen Wirkungen des Streiks wieder über uns und seien und in nicht zu ferner Zeit die Berliner Bewegung wieder als Vorbildlich im Verband bestehen sollte.

In den Schlussworten konnten Ausschussvorsitzender, Kofler und Redakteur sich recht kurz fassen; Stetter, Schulz und Rütner erörterten noch einmal ausführlich den Berliner Streik

und das, was ihrer Auffassung nach bei ihm hätte getan werden müssen, damit dieser Streik überhaupt nicht zum Ausbruch gekommen wäre. Eine ohne weiteres falsche Auffassung sei es gewesen, daß der Streik deshalb nicht hätte verschoben werden können, weil im Sommer die Situation an sich stets ungünstiger zu einem Kampf sei. Von ihr aus sei man zu dem grundlegenden Fehlgriff gekommen. Eine weitere Tadelnde sei dadurch begangen worden, daß die Berliner Zeitung in entscheidender Situation die Führung der Versammlung und die Vornahme und Feststellung der Abstimmung anderen Seiten überließ und daß Kreil und Vietl bei den schwerwiegendsten Beschüssen mitgewirkt haben. Vietl müsse die Erkenntnis sich Bahn brechen, wie gerade in großen Kämpfen des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes eine ungeheure Rolle spiele nicht nur die Frage: Was hat der Gegner an materiellen Mitteln gegen eine Bewegung einzusetzen?, sondern auch: Was hat er an moralischen Mitteln gegen sie einzusetzen? Pogodjinski habe an sich recht gehabt mit seinem Wort: „Wir streifen uns einander auf in den verschiedenen Parteien.“ Aber ein großer Teil in Berlin habe jahrelang von der Parole gelebt: Unter allen Umständen

**gegen die Gewerkschaften!**

Man müsse auch in Berlin endlich dazu kommen, daß die verschiedenen Richtungen in Versammlungen wieder miteinander verkehren könnten. (Lebhafte Beifall.)

Die dann erfolgenden Beschlüsse waren so zahlreich und zum Teil so umfangreich, daß hier nur die wichtigsten erwähnt werden können.

Der Antrag Berlin, den Berliner Streik aus Mitteln der Hauptkasse zu finanzieren, wurde zurückgezogen.

Die Stellung zur Technischen Rothilfe wurde in folgendem Beschluß präzisiert: Der Verbandstag lehnt die „Technische Rothilfe“ als arbeiterfeindliche Einrichtung ganz entschieden ab. Auch den Arbeitern in den lebenswichtigen Betrieben ist das volle und unbeschnittene Streikrecht ein unbedingtes Erfordernis.

Weitere Beschlüsse gehen dahin: Der Vorstand soll sich mit dem A.D.B. in Verbindung setzen über Einleitung einer Aktion gegen Bucher, Teuerung und Steuerlast, desgleichen zu Maßnahmen zur Herbeiführung einer Verbesserung des Betriebsrätegesetzes. Beim Neuabschluss des Reichsarbeitsvertrages für die Gemeindearbeiter soll er auf eine näher bezeichnete

Einschränkung der Schiedsstellen hinwirken. Protestiert wurde gegen ein Schreiben des Polizeipräsidenten Berlin-Schöneberg, aus dem unzweideutig hervorgeht, daß dem Krantenpflegerpersonal das Koalitionsrecht abgeprochen wird. Weiter soll der Vorstand trotz der vom Reichsfinanzministerium vorgenommenen Ablehnung der Schaffung einer Ruhelohnverförgung für Reichsarbeiter mit allen Mitteln erneut bei den Reichs- und Staatsregierungen für die erstrebte Ruhelohnverförgung wirken.

Mit geeigneten Mitteln soll der Vorstand dem Mißstand zu Leibe gehen, daß sie bei neuen Lohnabschlüssen für die Staatsarbeiter die Auszahlungen der Erhöhungen monatlang hinziehen. Zur Frage der

**Dienstbereitschaft**

für Reichs- und Staatsarbeiter wurde beschlossen, daß der Vorstand in Zukunft unter keinen Umständen einer tariflichen Regelung seine Zustimmung geben darf, die die Möglichkeit zur Einführung der Dienstbereitschaft oder des geteilten Arbeitstages bietet. Zur Frage der Beamtenorganisation erfolgten zweckentsprechende Beschlüsse zur Stärkung und Vertiefung dieser Bewegung. Eine große Anzahl Anträge wurden dem Vorstand überwiesen; solche, die eine Zerteilung bzw. Zusammenlegung der Gaus vorzelen, solche, die eine bessere Durchbildung der Betriebsräte erstreben, solche, die sich auf eine bessere agitorische Erfassung der in privaten und gemeinnützigen Kranten- und Badanstalten Beschäftigten beziehen.

Dann erfolgte Stellungnahme zu den Vorschlägen der Statutenberatungskommission, die schon zwei Tage vor Beginn des Verbandstages begonnen hatte, die 32 Statutenanträge durchzueraten. Schulz (Vorstand) referierte. Entsprechend dem Vorschlag der Kommission wurde beschlossen: Der wöchentliche Beitrag ausschließlich des örtlichen Volkshilfskolleges beträgt für Mitglieder mit einem Wochenverdienst bis 200 M. 2 M., von 201 bis 400 M. 4 M., von 401 bis 600 M. 6 M., von 601 bis 800 M. 8 M. und erhöht sich um je 2 M. mit je 200 M. Mehreinkommen. Entsprechend der Festlegung der Beiträge wurden auch die Unterstützungssätze erhöht.

Berlin, 20. den redakt. Teil: Franz Kuhn, Berlin-Dichterbek; für Kranten: G. Glöck, Berlin. Verlag Germania-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Germania-Druckerei u. Verlagsgesellschaft Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

**Greifen Sie zu!**

- Hauskleiderstoffe mod. Streifen und Karos, wollige Qualität ..... Meter **168<sup>50</sup>**
  - Popeline für Kleider und Röcke 105 cm breit ..... Meter **204<sup>00</sup>**
  - Mantelstoffe feste flauschige Ware 135 cm breit ..... Meter **298<sup>50</sup>**
- Ferner:
- Schmale Wäschestickereien Meter **11<sup>50</sup>**
  - Klößelspitze u. Einsatz Baumwolle, ca. 10 cm breit Meter **19<sup>50</sup>**
  - Wäschestickereien ca. 5 cm breit . Meter **22<sup>50</sup>**

Nur solange Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!



**JULIUS Löwenberg**  
SWINEMÜNDERSTR. 86

Das billigste Haus des Nordens.

**Wir haben große Posten Schuhwaren**

**Damen-Halbschuhe und Stiefel, Herren-Halbschuhe und Stiefel**

von unseren alten Abchlüssen hereinbekommen und verkaufen diese zu **außergewöhnlich billigen Preisen**

**Kowa-Schuh**  
Prinzenstraße 79  
am Moritzplatz



**Stoff-Reste-Haus**  
A. M. Steinhardt  
10 Colosseum Damm 18

Sommer-Modellen  
Schöne Reste in  
Frotté, Wolle, Gar-  
bardin, Tuch, ge-  
webte für Herren-  
Anzüge, Schlüpfer  
14 Qualitäten,  
Staubend billig!

**Stoffe**  
Angebot bewährte tragfähige  
**Triebsqualitäten**  
(für Mohanfertigung)  
in amerikanischer Verarbeitungsart  
Tuchlager Preuss,  
Gr. Frankfurter Str. 75  
nahe Alexanderplatz.  
Lieferant der  
Beamtenverbände.

Kleide dich billig,  
elegant  
Nur bei  
**Garderoben-  
Franck**  
Neukölln,  
Böhmische Str. 47  
1 Minute vom Richardplatz

**Korsette**  
aus 1a Stoffen u. in all. Preislagen  
empfehlen  
**Korsettfabrik Rich. Necke**  
1. Geschäft:  
Berlin-Karlshorst, Treschow-Allee 99  
2. Geschäft:  
Bin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 36  
3. Geschäft:  
Berlin, Kommandantenstraße 23  
Ecke Alte Jakobstraße

Willst du  
prelowert  
**Hosen**  
kaufen,  
mußt zu  
**Hosen-Anders**  
laufen.  
A. Anders,  
Beusselstr. 25

**Gold Silber Platin**  
Ringe, Ketten, Löffel, Bestecke usw.  
Brillanten, Zahnbleche  
kaufen höchstzähend  
**Gebrüder Fuhrmann**  
Nollendorferstraße 39  
1 Minute vom Rollenborsplatz

**Möbel**  
kaufen Sie  
sehr vorteilhaft  
bei  
**G. Camnitzer,**  
Schönb. Allee 82,  
Ecke Wicnertstr.  
Hochb. Nordr.  
Bei Wunsch begünstigte  
Teilzahlung!

**Strickjacken**  
aller Art, Jumper, Kimonos, Strand-  
jackchen etc. — Einzelverkauf bester  
Qualitätsware  
**Billigste Bezugsquelle**  
**Bruno Richter,** Berlin-Pankow,  
Mendelstr. 36, I.  
Fabrik-Niederlage Thüring. Wollwaren,  
Straßenbahn: 46, 47, 49, 51, 57, 151, 110  
Fernruf: Pankow 3723

**Gold, Silber  
Platinbruch**  
kauft z.B. Grünsand  
Edelmetall-Handlung  
Holzmarktstr. 5

**Damen- u. Herren-Stoffe**  
aller Art in großer Auswahl.  
Aelder- u. Jutter-Seiden  
schwarz und farbig  
**Gelegenheitskäufe**  
in mod. Mänteln, Kostümen,  
Ableitern u. Röden.  
**Paul Karle**  
O. 34, Warschauer Straße 79.

**Fahrräder!**  
Koch, Neukölln  
Bergstr. 55, Laden.

**Hosen! Hosen!**  
Arbeits-hosen, feldgrau Hosen,  
Breeches, schwarze u. gestreifte  
Hosen, Turn- und Fußball-  
hosen, kni-man gut u. vorzeilhaft  
in großer Auswahl in der  
**München-Gladbacher Hosen-Zentrale**  
NW. 87, Beusselstr. 39  
Blauer Laden.  
Bauchhosen für beliebige Herren.  
Fahrgeldvergütung!

**Maßkorsetts**  
und Reparaturen  
**Fr. L. Bungartz**  
Hilfstr. 39  
Vormittag: 10-12 Uhr

**Passage-Bad** Kottbuler  
Damm 79  
vollständig restaur., verabreitet folgende Bäder:  
Nansen-, Sol-, Jodennad-, Stahl-, Sulf-,  
am-, Schwefel-, Kohlenäure-, Stah-, Sulf-,  
Sod-, Dampf-, Jod-, sowie  
sämmtliche medizinische  
**Bäder**  
Café, sämtl. Kassenstellen  
Ami., röm. Bad 1, Dom, Wilm. 10-1

**Zeitungs-papier**  
gebündelt, 24 1/2  
Sams- Wein-  
lampen fahrig  
dabe Preise  
Neukölln, Wele-  
str. 176  
Blagelich-Reinhaben  
Fernruf: Reut. 281

**Zahngebisse**  
sowie  
**Gold-, Silber-, Platin-Bruch**  
zerbroch. Gegenstände genau denselben Wert  
kauft und zahlt höchste Tagespreise  
Barheine Edelmetallverwertung  
**Invalidenstr. 2 v. 1. Rechts, kein Laden**  
Eingang Elisabethkirchstraße

**Gold Silber  
Platin  
Brillanten**  
kauft recht zu  
höchsten  
Tageskursen  
**C. Käferle**  
Juwelier  
Frankfurter Allee 270

**Achtung! Hosen!**  
Hosen! und wiederum **Hosen!**  
kaufen Sie für Jung und Alt in  
schönsten gestreiften und glatten  
Mustern, engl. Leder u. Manchester  
in allen Größen und Qualitäten  
am billigsten und besten in der  
**München-Gladbacher  
Hosen-Zentrale,**  
Berlin, Rügenstr. 25  
Blauer Laden, nahe Hof Gesundbr.  
Ein Posten Herren-u. Knaben-  
Anzüge, besond. Gelegenheitskauf!  
Fahrgeld: 1, 1, 27, 35, 37, 40, 41, 42, 95, 140, 11.  
Fahrgeldvergütung.

**Zinn**  
Gold-, Silber-Bruch  
**Quecksilber**  
Blei, Kupfer, Platin  
usw.  
sowie z. Engropreisen  
Scharsw. Lango Str. 35  
am Schindler Bahnh.  
Lango Straße 50. Laden.

**Korbmöbel**  
1 Garten-Balkon,  
Wohn-  
1 mod. u. dau-  
erhafter Ausl.  
Korbessel  
Gr. Auswahl  
Besicht erbet  
**Heinr. Kees**  
Korb- u. Korbmöbel  
Korb- u. Korbmöbel  
Korb- u. Korbmöbel  
(s. u. u. u. u. u.)

**Gardinen**  
Sonderangebote u.  
Gelegenh.-Käufe  
in Resten  
Stores, Bettdecken  
Madrassen und  
Küchengeräte.  
Sonder-Verkaufswahl  
Neukölln, Bergstr. 67  
am Kirchbushof.

**Korbmöbel**  
kaufen Sie am  
vorteilhaftesten  
bei  
**A. Lesdau**  
Werkstätten für  
fein Korbmöbel  
Fernsprecher:  
Neukölln 1759,  
Ansch. und Verkauf bei  
Neukölln, Anze-  
ruhrersstraße 20.

**Gold Silber  
Platin**  
usw.  
**Kupfer, Zinn**  
sowie sämtliche  
Atmetalle zu En-  
grospreisen  
**Metallschmelze**  
Mariannenstr. 12

**Dirndlstoffe** in Mouffeline / Bolle  
in sport. Reubriten / Pa Gouverants  
u. Gaborins / Marco-Hosen u. Einlap-  
hemden / Strümpfe, Schürzen / Zaiden-  
licher Kleidern usw. Große Auswahl  
in Damen- u. Kinderstoffen bei preisw.  
**Ella Dehmel, Neukölln**  
Rügenstr. 9. Nähe Richardplatz

**Gold Silber  
Platin  
Zahngelisse**  
Erich Fuhrmann  
Goltzkowskystr. 13

Wo laß ich meinen Anzug machen?  
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?  
**Mag. Motel, Schneidernstr.**  
Neukölln, Ringbahnstr. 33. Tel. 000.  
Lieferung für höchste Staatsbeamten  
Biele Anfertigungen u. Ausarbeiten

**Arbeitskleidung  
Hosen**  
von 300 bis 1950 M.  
Hemden, Unter-  
hosen, Socken  
Berufskleidung  
Gute Ware!  
Billigste Preise!  
**Gerh. Kohnen,**  
Neukölln,  
Hermannstr. 75-77.

**Platin-, Gold- und Silberbruch**  
Zahngelisse, Uhren, Ketten, Ringe  
sowie  
sämtl. Atmetalle  
kauft zu  
Hogrospreisen  
**Roseneck, Berlin O.**  
Schreinerstraße 32 (Laden)  
1 Minute vom Hof. Frankl. Allee  
Fahrgeldvergütung  
Größtes Absetzgebiet für Händler

**Bettwäsche**  
in jeder Preislage!  
Dam- u. Herri. Bett-  
wäsch. Tisch-, Küch-  
gewand. etc.  
**Schneiderstr.**  
Eckebrecht, Nähe 21

**Volksschuhhaus Isma, SO., Köpenicker Str. 68**



Nähe Brückenstraße. Im Hause des „Neuen Volkstheaters“.  
Verkaufsdevise: „Die billigen Preise dem Volke“. Beilen Sie sich, bei uns kaufen Sie noch  
**Herren-, Damen-, Kinderstiefel jeder Art preiswert und billig.**  
Überzeugen Sie sich selbst! Besichtigen Sie unsere Schau-  
fensterauslagen!